Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Cobeinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 106. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 16. April 1874.

Politisches.

Schießt Victoria! Läutet die Glocken! Bekränzt die Häuser! Erleuchtet zur Abendstunde die Fenster! Also schallt es jubelnd durch die Reihen der Sieger im Militärgesetze. Unerwartet stark ist die Mehrheit, die sich für § 1 in der Fassung Bennigsen's, für das Septennat, entschied: 78 Stimmen über die Hälfte der anwesenden Reichstagsmitglieder. Diese Vereinigung umfaßt die verschiedensten Parteien, sie beginnt auf der äußersten Rechten, umfaßt, nachdem sie das clericale Centrum übersprungen, die Mittelparteien, und ankert auf dem linken Flügel, innerhalb der zerklüfteten Fortschrittspartei. Die Gegner setzen sich zusammen aus den Clericalen, den Polen, den Elsässern, den Socialdemokraten — mit denen sämmtlichen wir Nichts zu thun haben wollen, und dem Stamme der Fortschrittspartei, deren Gedankengang in dieser Frage wir beizutreten uns nicht entbrechen konnten. Als loyale Reichsbürger fechten wir den Beschluß des Reichstags nicht an; wir hegen auch keine Hoffnung auf Umstoßung dieses Beschlusses in der dritten, entscheidenden Abstimmung. Nachdem wir unserer Ueberzeugung gemäß zur Abwendung dieses Beschlusses das Uns'rige gethan, die überwältigende Mehrheit der Vertreter unserer Nation jedoch uns Unrecht gegeben hat, bleibt uns nur der aufrichtige Wunsch, daß das Reich aus dem Beschlusse seiner Volksvertretung die Früchte ernten möge, welche die Mehrheit davon erwartet. Möge dem deutschen Volke mindestens ein Septennat von Frieden beschieden sein; möge es die Lasten, die es zu tragen haben wird, ohne zu große Beeinträchtigung seiner Wohlfahrt und Freiheit tragen! Wohl ist für die Sicherheit unserer Grenzen Nichts zu fürchten, wohl hat die Reichsregierung für eine kräftige Politik einen tüchtigen Rückhalt — mag sie sich dessen genügen lassen; mag sie der Besitz einer solchen unvergleichlichen Waffe nicht zu ihrer Erprobung verlocken! In dieser Richtung vertrauen wir der Weisheit, der Mäßigung des Kaisers und der Besonnenheit des Kanzlers. Weniger vertrauensvoll sehen wir der Ordnung der Dinge im Innern des Reichs entgegen. Was über die Stimmung des Bundesrathes zum Preßgesetze verlautet, klingt nicht tröstlich. Ein Reich der Freiheit ist jedenfalls nicht angebrochen.

Nachdem die dramatisch aufregenden Scenen des Militärgesetzes vorüber, scheint auch schon das letzte Stündlein des Reichstags selbst geschlagen zu haben. Folgendes ist das Programm für den Rest der Reichstagsarbeiten: es wird erst die 2. Lesung des Militärgesetzes beendet, dann folgt die 2. Lesung des Reichspapiergeldgesetzes, dann die 3 Lesungen des Gesetzes, welches die Bischöfe und sonstige katholische Geistliche mit Verbannung und Internirung bedroht, dann die 3. Lesung des Reichspapiergeldgesetzes und des Preßgesetzes. In etwa 14 Tagen soll das Pensum aufgearbeitet sein, dann fällt der Vorhang von der Reichstagsbühne. Ob das Volk applaudiren wird?

Die Bischöfe Oesterreichs haben, nachdem das Herrenhaus die confessionellen Gesetze genehmigt hat, ihren Austritt aus demselben bewirkt. Den reichen Ertrag des Peterspfennigs gegen den dürftigen Gehalt eines Dorfkaplans gewettet — man wird die Kirchenfürsten nicht sobald im Herrenhause wiedersehen. Zu tief hat sie es verletzt, daß kein Protest des Episkopats, keine Drohung des Papstes die Regierung des apostolischen Kaisers von Oesterreich abgehalten hat, die Hoheit des Staats auch der Kirche gegenüber zur Geltung zu bringen. Das gegenwärtige Ministerium, Fürst Carlos Auersperg, hat in der Durchsetzung dieser Gesetze große Geschicklichkeit bewiesen. Es vermied die Popularität, die das sich täuschende Volk leichtgläubig dem Bürgerministerium Giskra entgegen brachte und die gegenüber dem Kaiser und den Hofkreisen keine Empfehlung bildeten. Der Mangel an Idealismus, eine gewisse geschmeidige Nachgiebigkeit gegen Principien festigten seine Stellung nach Oben. Insbesondere der Cultusminister von Stremayr verfuhr mit großer Vorsicht. Ueberall äußerte er jene hohe Achtung vor den Rechten der katholischen Kirche, welche der katholischen Kirche vielleicht unwillkommener ist, als die offene Feindschaft. Bei jeder nur passenden Gelegenheit berief er sich auf die Aussprüche des Erzbischofs von Wien und war unerschöpflich in den Betheuerungen der loyalen Gesinnung des Staates gegenüber der Kirche. Mit der Friedenspalme in der Hand forderte Stremayr die Unterwerfung der Gegnerin und nur ganz vorsichtig öffnete er die Toga, um das darunter verborgene Schwert zu zeigen. Er erklärte, daß das priesterliche Kleid kein Freibrief für die politische Agitation sein könne, die confessionellen Gesetze bestimmten das Grenzgebiet zwischen Staat und Kirche; der Friede zwischen beiden Faktoren hänge davon ab, daß die Kirche die ihr gezogenen Grenzen zu achten wisse. Es sei „ungeheuerlich", zu denken, daß ein Gesetz im Staate zum Friedensbruche führen werde; jedenfalls würde es dann Aufgabe der Regierung sein, den Widerstand zu besiegen. Und dieser Kampfesweise fehlte der Sieg nicht. In dem hocharistokratischen, strengkatholischen Herrenhause Oesterreichs erkannten 77 gegen 43 Stimmen die Nothwendigkeit an, daß der Staat seine Hoheitsrechte wahren und den Wirkungskreis der katholischen Kirche begrenzen müsse.

Locales und Sächsisches.

— Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein ist vorgestern Vormittag von Darmstadt hier eingetroffen und im „Victoria-Hotel" abgetreten.

— Der Ortsrichter Kühnel in Oberleutersdorf hat die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Silber erhalten.

— Der k. preuß. General-Lieutenant von Pape, Kommandeur der 1. Garde-Inf.-Division hat das Großkreuz des K. Sächs. Albrechts-Ordens erhalten.

— Se. Maj. der König Albert kehrte vorgestern früh in Begleitung S. K. H. des Prinzen Georg von der Nachts 1 Uhr begonnenen Auerhahnjagd mittels Extrazuges von Reippen nach Dresden zurück. Die Festung Königstein sendet dem König Albert ihre Salutschüsse entgegen.

— Am letztvergangenen 13. April, dem 25. Erinnerungstage an die Erstürmung der Düppeler Schanzen hat Se. M. König Albert den Generalleutnant v. Heintz, unter dem er sich bei jener Waffenthat die ersten Sporen verdiente, in seiner Wohnung aufgesucht und mit dem greisen Waffengefährten huldvoll Erinnerungen an jenen heißen Tag ausgetauscht. Der damalige Prinz Albert war dem Generalstabe unter dem Divisionscommandeur von Heintz zugetheilt, während als Höchstcommandirender der preußische General v. Prittwitz fungirte. Im Feuereifer des Gefechts war damals Prinz Albert in die vordersten Reihen der Kämpfenden vorgeeilt, so daß ihn der General von Prittwitz zurückrufen ließ. Die Auszeichnung, die Generalleutnant von Heintz durch den Besuch seines königlichen Herrn erfuhr, soll denselben tiefgerührt haben.

— In dem von Sr. Majestät dem König von Sachsen gegen die Prager Zeitung „Politik" angestrengten Verleumdungsprozeß wegen eines Schmähartikels gegen König Johann verneinten die Geschwornen die subjective Schuldfrage mit 7 gegen 5 Stimmen, bejahten dagegen einstimmig die objective Schuldfrage. Redacteur Penecke wurde infolge dessen wegen Vernachlässigung pflichtmäßiger Obsorge zu einer Geldstrafe von 100 Gulden und Ersatz der Kosten verurtheilt.

— Der kürzlich verstorbene Reichstagsabgeordnete Graf Cajus zu Stollberg war der letzte Sohn des Grafen Friedrich Leopold, des einstigen Hainbündlers und langjährigen Freundes von J. H. Voß, von dem ihn bekanntlich sein Uebertritt zum Katholizismus trennte. Seine Nachkommen sind alle eifrige Stützen des Ultramontanismus geworden. Graf Cajus war das Haupt der Jesuitenpartei im Königreich Sachsen.

— Reichsmünzen. Im Ganzen sind bis Ende März geprägt: an Goldmünzen: 1,021,535,810 Mark; an Silbermünzen: 14,848,722 Mark 80 Pf.; an Nickelmünzen: 1,338,065 Mark 30 Pf.; an Kupfermünzen: 283,867 Mark 93 Pf.

— Zur großen Freude der Gerichts-Copisten sind die Schreiblöhne für Urkunden, Zeugnisse, Berichte und Erkenntnisse vom 1. April an von 3 Ngr. auf 3 Ngr. 5 Pf. und für alle andern Schriften vor 2 Ngr. 5 Pf. auf 3 Ngr. erhöht.

— Es dürfte wohl manchem unserer Leser willkommen sein zu erfahren, daß zur Feier des Geburtstages unseres Königs Albert, der Inhaber des Henne'schen Restaurants, Bautznerstraße, auf Anregung mehrerer Gäste ein Herren-Diner arrangiren wird und daß daselbst die Zeichnungsliste für diejenigen Herren, welche sich betheiligen wollen, ausliegt. Es betheiligen sich höhere Beamte, Offiziere und andere Capacitäten. Die Solidität und Güte von Küche und Keller in diesem Restaurant sind hinlänglich bekannt.

— Vorgestern ist ein hiesiger, wohlbekannter und vielgenannter Agent vom hiesigen Bezirksgericht gefänglich eingezogen worden. Derselbe hatte als sogenannter Stöckel-Advocat eine ausgedehnte Praxis. Wie es heißt, lautet die Anklage auf Wechselfälschung. Außerdem soll gegen mindestens 3 hiesige, mit Geldangelegenheiten vielfach juristisch beschäftigte Persönlichkeiten ebenfalls Anklage erhoben worden sein.

— Die Königliche Polizei-Direction hat eine gewiß von allen Theaterbesuchern mit Freuden begrüßte Verordnung erlassen. Bekanntlich treiben sich in der Nähe unserer drei Theater, auf öffentlichen Plätzen und Straßen gewisse Individuen herum, welche Theaterbillets zum ordentlichen Preise kaufen, um so die Preise in die Höhe zu treiben und Diejenigen, welche kein Billet erhalten können, gehörig und gründlich auszunehmen. Gegen diese Billetmarder richtet sich obige Polizeiverordnung. Danach sollen weder an obengenannten Orten, noch in den Vorräumen des Theaters sich solche Menschen herumtreiben. Werden sie trotzdem bei dem wucherischen Handel ertappt, so trifft sie Geldstrafe bis zu 20 Thaler event. entsprechende Haft. Gewiß sehr praktisch.

— Wir constatiren hiermit, daß die Nachricht, die nun mehrfach genannte Wittwe Ritter und Mühlbursche Bierus hätten sich als der Ermordung Ritters schuldig bekannt, nicht zuerst in den „Bautzner Nachrichten" sondern im „Sächsischen Erzähler" gebracht ward.

— Der im gestrigen Blatte mitgetheilte Fall von Selbstentleibung einer weiblichen Person bedarf insofern einer Berichtigung, als nicht Unheilbarkeit ihres Augenleidens (sie war vielmehr durch eine glückliche Operation wieder zu ihrem Sehvermögen gelangt), sondern häusliche Verhältnisse die Motive ihrer That waren.

— Der Sommer-Fahrplan der Pferdeeisenbahn ist nun veröffentlicht. Nach ihm geht der erste Wagen von Blasewitz nach Dresden früh 6 Uhr und dann bis Abends ½10 Uhr aller zehn Minuten und von da an bis ½11 Uhr aller 20 Minuten ein Wagen. Vom Böhmischen Bahnhof nach Blasewitz ist die erste Abfahrt früh 7 Uhr 5 Minuten, dann aller 10 Minuten bis Abends ½10 Uhr, bis 11 Uhr aller 20 Minuten. Die Tour Dresden-Plauen beginnt früh 6 Uhr 55 Minuten bis Abends 8 Uhr 55 Minuten (der Wagen wird vom Böhmischen Bahnhofe abgelassen). Von Plauen bis Dresden von früh ½8 Uhr bis Abends ½10 Uhr ebenfalls halbstündlich.

— Bereits vor mehreren Wochen wurde in einer Hausflur auf der Kreuzstraße ein Kasten mit Maurerhandwerkszeug herrenlos aufgefunden, der, weil es inzwischen noch immer nicht gelungen, seinen rechtmäßigen Besitzer zu ermitteln, nunmehr an die Behörde abgegeben worden ist.

— Im oberen Saale der Stadt-Waldschlößchen-Restauration feierte am Sonntag der Verein „Scherzando" sein I. Stiftungsfest. Der Verein besitzt — was nicht allzu häufig gefunden wird — ein Damen-Quartett, welches recht Lobenswerthes leistet. Unter ernsten und heiteren Gesängen flohen in dem schön mit Orangerie decorirten Saale die Stunden rasch dahin. An die Vorträge reihten sich Festact, Tafel und Ball.

— Wie gefährlich es ist, mit fremden, unbekannten Personen in Gasthäusern in einer und derselben Stube zu übernachten, das beweisen zahlreiche Diebstähle, die bei dieser Gelegenheit verübt worden sind. Ein solcher wird uns neuerdings von der Frohngasse mitgetheilt. Dort hat wieder einmal ein Unbekannter, der sich spät Abends in einer dortigen Wirthschaft einlogirt und dabei ein Zimmer angewiesen erhalten hat, in welchem schon ein anderer Gast zu schlafen, kam, letzterem den Ueberrock ausgezogen. Als der Bestohlene am andern Morgen erwachte, war sein nob'er Schlafgenosse mit seinem Rocke über alle Berge. Niemand aber weiß und hat den Dieb, als er sich dort einlogirt, gefragt, wie er geheißen.

— Am Abend des 8. d. M. zogen aus der Sammetfabrik der Herren Carl und Ernst Berndt in Deuben sämmtliche Arbeiter und Arbeiterinnen in Begleitung der Prinzipalität und sämmtlicher Beamten im Zuge nach der Leder'schen Restauration in Eckersdorf bei Hainsberg, um das Ereigniß festlich zu begehen, daß der seit länger denn 25 Jahren in dem genannten Etablissement ununterbrochen beschäftigte August Zimmer aus Dorfhain bei Tharandt vom Ministerium des Innern die große silberne Verdienstmedaille erhalten hatte. Das fröhliche, von bester Eintracht zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zeugende Fest, zu welchem auch der Gerichtsamtmann von Tharandt sich einfand, verlief zur Freude Aller.

— Am 11. d. Abends hat sich der 51 Jahre alte Grundstücksbesitzer Peter Feister zu Baschütz bei Bautzen durch Erhängen entleibt. Jedenfalls ist dies in Folge von schon seit langer Zeit an ihm wahrgenommener Geistesstörung geschehen.

— Am 13. Vormittags wurde bei Zittau das seit einigen Wochen vermißte Mädchen hinter dem Schießstande auf der Schießwiese aufgefunden und aus dem Wasser gezogen. Liebesharm soll das unglückliche Mädchen zu dem bedauernswerthen Schritte geführt haben.

— In den Schafstall des Erblehngutsbesitzers Dehne in Greifenderf bei Hainichen schlug am 13. April Nachmittags gegen 4 Uhr der Blitz. Der Stall brannte total nieder, aber die Schafe wurden sämmtlich gerettet.

— Versteigerungen am 17. April in den Gerichtsämtern: Leipzig: Johann Becker's Grundstücke in Podelwitz, 6500 Thlr.; Großschönau: Wilhelm Stoye's Maschinenfabrik-Grundstück in Seifhennersdorf, 15,000 Thlr.; Grimma: Johann Stockmar's Hausgrundstücke, 4105 Thlr. taxirt.

— Verlautbarungen im Handelsregister. Aus der Firma „Sächsische Bank zu Dresden" ist Herr Otto Rudolph Rühle ausgeschieden und dagegen Herr Curt Heinrich Steger in den Vorstand eingetreten. Für die Firma „Moritz Sack" hat Herr Otto Jungmann Procura erhalten. Erloschen die Firma „A. Ferer".

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 7. April. Hugo Oscar Sieber von hier, im Jahre 1850 geboren und noch unbestraft, war erst Gärtner. Dies Handwerk schien ihm aber nicht zu gefallen, denn er sattelte um und wurde — Handarbeiter, zuerst am lebenslängliche Anstellung versprechenden Theaterbau, dann an der Elbe beim Eishacken. Die Handarbeit wollte aber nicht recht flecken; Sieber kam in Geldcalamitäten und trug nach fremdem Eigenthum Verlangen. Er wohnte mit dem Marktheifer Börner zusammen, dessen Koffer hatte er sich als Object seiner Diebesthätigkeit ausersehen. Den Schlüssel zu einem nicht zu benennenden Oertchen benutzte er zur Oeffnung des Koffers und entnahm diesem zu zwei verschiedenen Malen je 5 Ngr. (der Verletzte gab seine Verluste auf 10 und 20 Ngr. an). Diese Diebstähle geschahen Ende Januar. Am 7. Februar verließ Sieber sein auf der Breitestraße gelegenes Logis und nahm zum Abschied noch ein Paar Stiefeln (Börner'n gehörig und von diesem auf 2 Thlr. gewürdert) und eine alte Mütze (Eigenthum seines Wirthes, des Kammmacher Frorm) mit sich. Sowohl die Königl. Staatsanwaltschaft (Herr Staatsanwalt Reiche-Eisenstuck) als die Vertheidigung (Herr Advocat Rob. Fränzel) verwandten sich für den Angeklagten, der noch unbestraft ist und nur aus Noth gesündigt hat. Das vom Herrn Gerichtsrath Jungnickel präsidirte Schöffengericht erkannte auf 6 Monate Gefängniß. — Die Einspruchsverhandlungstermine in Privatklagsachen Carl Traugott Berge's wider Emilie Auguste verw. Känzelmann und Carl Adolph Gierth fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Caroline Marie Wagner hier war gegen Anna Margarethe Adler, mit der sie in einem Hause zusammen wohnte, klagbar geworden, weil Letztere eines Tages, als sie während der Kirche Holz hackte, der Wagner, welche Wasser holte, zurief: Du alte H—, Du bist doch schlimmer als eine Fischergassenh—, Du schlechtes L—, und so fort in infinitum. Wegen dieser jedenfalls höchst drastischen Aeußerungen wäre die Wagner gar nicht klagbar geworden, wenn die Adler nicht ein paar Tage später, Abends in der 12. Stunde, als sie einen Logisherrn in das Haus ließ, und sich die Wagner erkundigte, wer denn der nächtliche Störenfried sei, geantwortet hätte: „Was hat die sich d'rum zu kümmern? Die wartet doch blos of en Kerl" u. s. w. Wegen letzterer Beleidigung wurde die Adler zu 3 Thlr. Geldstrafe verurtheilt, falls die Wagner einen Bestärkungseid leiste. Bei diesem Entscheid blieb es auch heute. — Friedrich Jacob Hofmann hat für Plauen den Generalvertrieb für das Mehl aus der Fabrik von Zickmantel u. Schmidt in Großzschocher. Eines Tages nun theilt ihm der Bäcker Streit mit, daß der Reisende für das Haus Dollmann, Herrmann Leonhardi, ihm (Streit) Mehl von Zickmantel u. Schmidt angeboten habe und sich dabei dahin ausgesprochen, daß Hofmann aus der schlechteren Sorte Nr. 1 die bessere Nr. 0 mache. Nach einer Untersuchung, welche Herr Advocat Fränzel als eine solche bezeichnete, welche als Muster dienen könne, wie eine Untersuchung nicht geführt werden solle, wurde Leonhardi freigesprochen, aber nur unter Auferlegung eines Reinigungseides. Der heute erkennende Gerichtshof sah sich nicht veranlaßt, den ersten Bescheid abzuändern. — Der Handarbeiter Carl Friedrich Wilhelm Heinze, jetzt in Kaitz wohnhaft, hatte im Hause Bismarckplatz Nr. 6 im Auftrage des Besitzers, Baron Albert von Pawel-Ramming, dessen Aschengrube geräumt. Da er nicht sofort Zahlung erhielt, wurde Heinze ungemüthlich und drohte, nicht eher wegzugehen, bis er den letzten Deut erhalten. Darob ergrimmte wiederum der Herr Baron, er forderte Heinze auf, die Räume des baronlichen Gebäudes zu verlassen und da Heinze nicht wankte und wich, so griff der Baron zur Gewalt und schuppte den Aschenmann so sehr, daß er durch eine Windthüre und dann eine kleine Treppe hinunterstürzte und sich dabei stark an der Hand verletzte. Der erstinstanzliche Bescheid, welcher Pawel-Ramming zu 20 Thlr. Geldstrafe und 50 Thlr. Buße, zahlbar an Heinze, verurtheilte, wurde von dem Verurtheilten angegriffen, aber heute bestätigt, nur wurde die Buße auf die Hälfte (25 Thlr.) herabgesetzt.

— **Witterungs-Beobachtung** am 15. April, Abd. 5 U. Barometerstand nach Otto & Böhlolt hier: 27 Paris. Zoll 8 L. (seit gestern gestiegen 2 L.). — Thermometer nach Reaumur: 10 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nordest-Wind. Himmel: trübe, Regen.

Elbhöhe in Dresden, 14. April, Mitt.: 2 Cent. über 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Reichstagssitzung am Dienstag: Militärdebatte. Graf Bethusy-Huc: Es fragt sich,